

Stanisław T. Zarzycki

Spiritualität des Herzens

Die philosophisch-theologischen
Grundlagen bei
Dietrich von Hildebrand

Pneuma

Stanisław T. Zarzycki

Spiritualität des Herzens
Die philosophisch-theologischen Grundlagen
bei Dietrich von Hildebrand

Aus dem Polnischen übersetzt von Herbert Ulrich

Deutsche Ausgabe herausgegeben von
Pfarrer Robert Schindlbeck

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten – All rights reserved
Hergestellt in der Europäischen Union – Printed in EU

© Pneuma Verlag - München 2010
ISBN 978-3-942013-03-1

www.pneuma-verlag.de

Inhalt

Einleitung	9
-------------------------	----------

Kapitel I

Die Affektivität und der Begriff des Herzens	19
---	-----------

1. Eine erkenntnistheoretische Frage: Psychologie oder Philosophie?	19
2. Einführende Charakteristik der Affektivität	24
3. Namen, Begriffe und prinzipielle Merkmale der Gefühle.....	31
3.1. Emotionen und Gefühle - Terminologie.....	31
3.2. Die Kennzeichnung der Gefühle	35
3.3. Die Intensität der Gefühle	36
3.4. Die Tiefe der Gefühle und ihre Dauer	37
4. Hauptarten affektiver Erlebnisse	38
4.1. Die Körpergefühle und die leiblich-seelische Struktur des Menschen	39
4.2. Psychische Gefühle	47
4.3. Die geistigen Gefühle und der personal-subjektive Charakter des Menschen	50
5. Das Herz in der affektiven Sphäre des Menschen.....	57
5.1. Das Herz als <i>Quelle der Gefühle</i>	58
5.2. Das Herz als Mittelpunkt der affektiven Sphäre und als Mittelpunkt der zarten Affektivität	59

Kapitel II

Das Herz in Bezug auf Vernunft und Willen	61
--	-----------

A. Der intuitive Charakter philosophischer Erkenntnis: Die Theorie apriorischen Erkennens.....	61
1. Die <i>Quellintuition</i> - fundamentale Thesen der phänomenologischen Methode.....	61
2. In Richtung einer Offenlegung des Wesens und der Merkmale der intuitiven Erkenntnis.....	67
2.1. Der allgemeine Begriff und die Wesenszüge des Erkennens	67
2.2. Wesen und Merkmale des intuitiven Erkennens	69
2.3. Die konzeptuelle und die kontemplative Dimension intuitiven Erkennens.....	71
3. Die apriorische Erkenntnis	74
3.1. Die Merkmale apriorischer Erkenntnis	76

3.2. Apriorisches Erkennen und die Erfahrung	83
3.2.1. Die Kritik der Theorie der eingeborenen Ideen und der Anamnesislehre	85
3.2.2. Die Kritik an Kants <i>formalem Apriori</i>	87
3.3. Die apriorische Erkenntnis und die Natur des Gegenstandes	89
3.4. Die ideale und die reale Existenz der Wesenheiten	94
4. Der induktive Charakter der Erkenntnis als Grundlage der (affektiven) Antwort	99
5. Die Hypertrophie des Intellektes und die affektive Atrophie	103
 B. Das freie Personenzentrum in Beziehung zum Herzen	106
1. Begriff und Natur des freien Willens	106
1.1. Die Freiheit der Stellungnahme	107
1.2. Die Freiheit des Befehlens oder der Ablehnung	110
2. Die menschliche Freiheit und die <i>animalische Spontaneität</i>	111
3. Der Umfang der Freiheit	115
4. Die mitwirkende Freiheit - die Gefühle	116
5. Die Hypertrophie des Willens und das Herz	119
6. Der Wille als das <i>Selbst</i> der Person	121
 C Die affektiven Antworten und die Akte der Vernunft und des Willens	124
1. Der geistige und affektiv differenzierte Charakter der affektiven Antworten	124
2. Die affektiven Antworten und die Akte der Vernunft	128
3. Die affektiven Antworten und die Akte des freien Willens	131
4. Das Herz als das wahre <i>Selbst</i> der Person	134
5. Das Zusammenwirken von Vernunft, Willen und Herz der Person	137
6. Die Hypertrophie des Herzens	143

Kapitel III

Der Wert gegenüber dem Subjekt - der Appell des Wertes an den freien Willen und das Herz der Person	147
1. Der allgemeine Begriff der <i>Bedeutsamkeit</i>	147
2. Die drei Kategorien der <i>Bedeutsamkeit</i>	152
2.1. Das bloß subjektiv Befriedigende und das in sich Bedeutsame	152
2.2. Das objektive Gut für die Person	159
3. Der Wert als objektive Proprietät des Seienden	161
3.1. Das bloß subjektiv Befriedigende und die Eigenschaft des Objekts	162

3.2. Das objektive Gut für die Person und die Eigenschaft des Gegenstandes	164
3.3. Der Wert - sein objektiver Charakter und seine Autonomie.....	172
4. Die wesentlichen Aspekte der Sphäre der Werte - die sittlichen Werte	178
4.1. Die qualitativen Werte und die ontologischen und technischen Werte	179
4.2. Die sittlichen Werte und die anderen qualitativen Werte	186
5. Die Seinsweise der sittlichen Werte	192
6. Das Gesolltsein und die Höhe der sittlichen Werte	197
7. Die sittlich bedeutsamen Werte	203

Kapitel IV

Die Person und das Herz gegenüber den Werten:

Stellungnahmen und Wertantworten. Die Handlung	205
1. Das intuitive Werterfassen	205
2. Das Affiziertwerden durch den Wert	210
2.1. Der Motivationscharakter der affektiven Erlebnisse	212
2.2. Das Affiziertwerden und die Stellungnahme	213
2.3. Die beglückende Teilhabe am Wert	214
3. Die Stellungnahmen der Wertantwort des Subjekts. Die Handlung	224
3.1. Begriff und Struktur der Stellungnahme	225
3.2. Die zwei fundamentalen Stellungnahmen	230
3.2.1. Die Motivation und die Art der Gestaltung der affektiven Antworten	240
3.2.1.1. Das Motiv des Wertes und der Hingabecharakter sowie die <i>Dimension der Transzendenz</i> der affektiven Antworten.....	241
3.2.1.2. Das subjektiv befriedigende Motiv und die <i>Aneignung des Objekts</i> sowie die <i>Dimension der Immanenz</i> der affektiven Antworten	249
3.2.1.3. Das Motiv des objektiven Gutes als Grundlage für die Affirmation der interpersonalen Beziehung und der Objektivierung mancher affektiven Erlebnisse ..	251
3.3. Die Stellungnahme der Person in der Antwort der Liebe.....	252
3.4. Die Grundhaltung.....	258
3.5. Der sittliche Wert der volitiven und affektiven Antworten.....	264

3.6. Der sittliche Wert der Antwort auf das <i>objektive Gut für die Person</i>	270
3.7. Der spezifische Wert der Wertantwort - die Überwertantwort der Liebe	273
3.7.1. Die Antwort auf die sittlichen und sittlich bedeutsamen Werte	274
3.7.2. Die Wertantwort in der Handlung und in der Kontemplation.....	277
3.7.2.1. Der totale Charakter der Wertantwort.....	278
3.7.2.2. Die kontemplativen Antworten	281
3.7.3. Das Phänomen des Glücks und die Wertantwort	283
3.7.3.1. Der beglückende Charakter des <i>objektiven Gutes</i> <i>einer Person für die andere Person</i> in der Liebe	290
3.7.3.2. Der außerresponsorische Beitrag der <i>intentio</i> <i>benevolentiae</i> zur Liebe	291
3.7.4. Die <i>intentio unionis</i> - die Vereinigung der Herzen in der Liebe	295
3.8. Die Vereinigung der Person mit den Werten in den Antworten und in der Handlung.....	298

Kapitel V

Der Gesamtbeitrag des Herzens zur Stellungnahme der

Antwort des Christen auf die sittlichen Werte 303

1. Die <i>Struktur</i> des Guten und Bösen im Menschen	303
2. Die Offenbarung des heiligsten Herzens des Erlösers	313
3. Der Mensch als Verpflichtung: Erfüllung und Heiligung ..	323
3.1. Das unruhige menschliche Herz.....	323
3.2. Die Berufung zur Heiligkeit in Christus	327
3.3. Das Zusammenwirken des Menschen mit Gott bei der Verwirklichung der ihm aufgegebenen Heiligkeit ...	332
3.3.1. Das intuitive Kennen der Werte	334
3.3.2. Die moralische Intention und die Grundhaltung der Person.....	335
3.3.3. Die Funktion einiger Haltungen im Prozeß der Umgestaltung des Menschen in Christus - der Beitrag des Herzens	339
3.3.3.1. Das demütige Herz - der untergeordnete Wille.....	342
3.3.3.2. Das Gottvertrauen	346
3.3.3.3. Das reuige Herz - der gute Wille.....	349

3.3.3.4. Die Rolle des Herzens in der Haltung der Person auf dem Gebiet der verschiedenen Kategorien der Liebe.....	352
3.3.3.4.1. Die Gottesliebe	352
3.3.3.4.2. Die Nächstenliebe	356
3.3.3.4.3. Die heilige Liebe in Christus.....	359
3.3.3.4.4. Der Geist der <i>caritas</i> und die Kategorien der natürlichen Liebe.....	361
3.3.3.5. Heilige Sanftmut.....	371
3.3.3.6. Mitleid und Barmherzigkeit	372
3.3.3.7. Das Verzichten	375
3.3.3.8. Das Verzeihen	376
3.3.3.9. Trauer und Freude	377
3.3.3.10. Der Friede.....	379
3.3.3.11. Die religiöse Kontemplation	380
3.4. Die Verkörperung der sittlichen Werte in der Person – das umgestaltete Herz.....	383
Ergebnis	389
LITERATURVERZEICHNIS	401
1. Quellen	401
2. Untersuchungen.....	402
3. Weitere Literatur	403

Einleitung

Jeder Mensch erfährt in seiner Beziehung zu anderen Personen und Objekten sowie infolge der immanenten Aktivität des eigenen Bewußtseins das Phänomen der Gefühle. Die Welt der Gefühle ist in vielen Bereichen des menschlichen Lebens präsent, z.B. in der Psychologie, der Literatur, im Fernsehen, Kino, Theater und sogar in der Werbung. Untrennbar mit dem Phänomen der Liebe verbunden, betrifft er die Existenz und Selbstverwirklichung jeder menschlichen Person.

Der Mensch findet als personales Sein letztlich in der religiösen Dimension seine Erfüllung. Er ist auf Gott bezogen und erfährt in seinem Herzen viele religiöse Erlebnisse, die für ihn eine Quelle tiefen Glücks darstellen.

In der theologische Literatur kann man viele verschiedene Publikationen finden, die sich z.B. mit der Problematik der Liebe im christlichen Leben beschäftigen¹, aber es sieht nicht so aus, als ob die Theologie bisher ein stärkeres Interesse an der affektiven Erscheinungsform des christlichen Lebens gezeigt hätte. Diesbezüglich konzentrierte sich die Aufmerksamkeit mancher Theologen eher auf das Geheimnis des Herzens Jesu und auf seine Verehrung als auf die Antwort des Christen auf die geoffenbarte Liebe Gottes².

Dieses zweifellos sehr wesentliche Motiv theologischer Reflexion muß jedoch als die *Stimme* von nur einigen Theologen angesehen werden. Das Nachdenken über die affektive Dimension der menschlichen Erfahrung im Lichte der Offenbarung scheint auch immer noch eine weitgehend offene Frage zu sein. Gewiß gibt es viele Ursachen für diesen Sachverhalt, u.a. die Überzeugung mancher Theologen von der grundlegenden und manchmal sogar ausschließlichen Bedeutung der vom Glauben erleuchteten Vernunft im Leben des Christen sowie objektive Schwierigkeiten bei der Analyse der wandelbaren und wenig greifbaren Welt der menschlichen Gefühle.

¹ Bemerkenswert ist hier z.B. die Arbeit *Miłość w postawie ludzkiej*, (Reihe "Homo Meditans", Bd. 8, Hrsg. W. Słomka, Lublin 1993), die als Ergebnis der 1986 an der Katholischen Universität Lublin veranstalteten 11. Woche der Spiritualität entstand.

² Siehe z.B. C. Drażek, *Z dziejów kultu Najświętszego Serca Jezusowego*, in: *Zawierzyliśmy miłości*, Bd. 1, Kraków 1972, S. 19 - 70; J. Misiurek, *Pojęcie i postawy kultu Serca Jezusowego według polskich teologów katolickich XVII i XVIII wieku*, in: RTK 31 (1984), Heft 2, S. 93 - 106; Ders., *Z teologii kultu Serca Jezusowego w Polsce XIX wieku*, in: AK 75(1983), S. 266 - 273.

Indessen ist das christliche Leben wesentlich mit der Frage der Gefühle und des Herzens verbunden. Bereits das Verlangen nach einem tieferen Glaubensleben wird als metaphysische Unruhe des sich nach Gott sehnenen Herzens empfunden. Bekanntlich bedeutet wahre Umkehr nicht nur eine *Veränderung des Denkens*, sondern auch eine innere Wandlung des Menschen, durch die es zu einer *neuen Geburt des Herzens* kommt (vgl. Ez 36, 26). Das besonders im Gebet erfahrene Wirken des Heiligen Geistes erfordert vom gläubigen Menschen eine gewisse Sensibilität und die Fähigkeit, die erlebten Zustände der *geistigen Trübsal* oder der *Tröstung* mit dem Herzen zu erkennen. Ja, im gesamten Verlauf des Prozesses der geistigen Umgestaltung in Christus sollte der Christ seine Gefühle als *Symptome* seiner Haltungen verstehen. Wenn diese Symptome ihm verfestigte negative Haltungen anzeigen, dann ist es wichtig, daß er sie erkennen, benennen und Gott anvertrauen kann. Dann können sie durch das Wirken des Lichts der göttlichen Gnade verwandelt werden.

Die Offenbarung besagt, daß *Gott die Liebe* ist (1 J 4, 8b) und daß der Christ dazu berufen ist, seinem Schöpfer und Erlöser *aus ganzem Herzen* auf diese Liebe zu antworten (vgl. Dt 6, 5; Mt 22, 37). Durch eine solche Antwort ist es möglich, in die personale Kommunion der Liebe mit Gott einzutreten. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Was für eine Haltung muß der Mensch Gott und dem Nächsten gegenüber einnehmen, um mit seiner ganzen Kraft - mit Verstand, Willen und Herz - seine christliche Berufung umfassend zu leben? Was hat eine *lebensnahe Theologie* dem Menschen zu sagen, der nach der Fülle des Lebens in Glaube, Hoffnung und Liebe sucht? Der affektiven Dimension des christlichen Lebens scheint eine Theologie der Spiritualität näher zu stehen, die - auf die Offenbarung gegründet - die christliche Erfahrung zum Gegenstand hat, ihre fortschreitende Entfaltung beschreibt und ihre Struktur und ihre Gesetzmäßigkeiten erklärt³. In den letzten Jahren wird eine stärkere Berücksichtigung der affektiven Komponente bei der Analyse geistiger Erfahrung erkennbar. Dem dienen die in immer größerer Zahl erscheinenden Artikel⁴ und

³ Vgl. Ch. A. Bernard, *Teologia spirituale*, Roma 1982, S. 68; Vgl. W. Słomka, *Teologia jako refleksja nad doświadczeniem chrześcijańskim*, in: SThV 12(1974), Nr. 1, S. 45 - 60.

⁴ Siehe z.B. T. Kotlewski, *Świat ludzkich uczuć, potrzeb, konfliktów, wartości. Próba innego spojrzenia*, in: ZI 1992, Heft 2, S. 1- 50; M. Kożuch, *Sfera uczuciowa a nawrócenie w pierwszym tygodniu ćwiczeń duchowych św. Ojca Ignacego*, in: *Droga wyzwolenia*, Kraków 1988, S. 131 - 146 (Reihe: „Duchowość ignacjańska”); K. Osuch, *Ból i przyjemność w procesie rozeznawania duchów*, in: *Rozeznawanie duchów*, Czechowice-Dziedzice 1991, S. 34 - 44 (Reihe: „Duchowość

größeren Arbeiten⁵ zu bestimmten Aspekten der affektiven geistigen Erfahrung, die entweder im Licht des psychologischen Wissens vom Menschen oder aber unter dem Gesichtspunkt der Theologie aufgezeigt werden. Unsere Aufmerksamkeit verdient insbesondere der erste neuzeitliche Versuch einer theologischen Synthese der Affektivität von Ch. A. Bernard⁶ - mit einem gewissen Bezug zur Psychoanalyse und Phänomenologie. Dieser Versuch stellt einen wesentlichen Beitrag zu einer mit der menschlichen Erfahrung untrennbar verbundenen, integral verstandenen Theologie dar. Die vorliegende Arbeit, die das phänomenologische Gedankengut Dietrich von Hildebrands rekonstruieren und diesbezüglich erklären will⁷, beabsichtigt, die Funktion der Affektivität und ihres Mit-

ignacjańska”).

⁵ Siehe die Literatur: W. Słomka, *Medytuje, więc jestem*, Łódź 1992; in ihr wird die Problematik der christlichen Meditation als *Wissen und Kommunion des Herzens* behandelt. Mit dem Wesen und der Bedeutung der Zustände der Trübsal und des geistigen Trostes befaßt sich die Publikation von P. de Vries, *Discernement des esprits Ignace de Loyola*, Paris 1984.

⁶ Ch. A. Bernard, *Theologie affective*, Paris 1984.

⁷ Dietrich von Hildebrand wurde am 12. Oktober 1889 als Sohn des berühmten Bildhauers Adolf von Hildebrand in Florenz geboren. Mit 17 Jahren begann er an der Münchener Universität bei A. Pfänder und T. Lipps Philosophie zu studieren. 1909 ging er nach Göttingen und setzte seine Studien bei E. Husserl, dem Begründer der Phänomenologie, fort. Von dessen Werk *Logische Untersuchungen* inspiriert, schrieb er seine Doktorarbeit *Die Idee der sittlichen Handlung* (1913), die von Husserl als "Meisterwerk der phänomenologischen Methode" anerkannt wurde. Aber bereits in demselben Jahr, nach Veröffentlichung des Werkes *Die Idee*, das die neue, idealistische philosophische Option Husserls enthüllte, hörte Hildebrand auf, die Ansichten seines Professors zu teilen. Als seinen Meister auf dem Gebiet der Philosophie erkannte er von nun ab nur noch A. Reinach, von dem er u.a. die Konzeption der Struktur der Haltung übernahm. Auch mit M. Scheler war er befreundet. 1914 erlebte er seine Bekehrung und entdeckte den tieferen Wert des Christentums. 1918 habilitierte er sich aufgrund seiner Arbeit *Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis*. Von diesem Zeitpunkt an war er bis 1924 Dozent und dann (bis 1933) Professor der Philosophie in München. Nach Hitlers Machtübernahme mußte er als ein entschiedener Gegner der nazistischen Ideologie aus Deutschland emigrieren. Zunächst ging er nach Österreich und arbeitete als Professor an der Wiener Universität. Nach dem Anschluß Österreichs an Deutschland ging er nach Frankreich und lehrte ein Jahr lang am Katholischen Institut in Toulouse. Noch im gleichen Jahr emigrierte er in die Vereinigten Staaten, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Bis zu seiner Emeritierung (1960) arbeitete er in der Fordham University in New York. In dieser Zeit wandte sich Hildebrands Denken den tiefsten axiologischen und ethischen Fragen zu. 1952 veröffentlichte er in New York die *Christliche Ethik*. Er starb am 26. Januar 1977 in New Rochelle in der Nähe von New York. Angaben zum Leben und zur Persönlichkeit D. von Hildebrands sind u.a. zu finden in: D. V. Hildebrand, *Philosophie in Selbstdarstellungen*, Hamburg 1975, S. 77 - 127; K. Mertens, *Dietrich von Hildebrands Persönlichkeit*, in: *Wahrheit, Wert und Sein*, (Festgabe für Dietrich von Hildebrand zum 80. Geburtstag),

telpunktes, des Herzens, im menschlichen Leben überhaupt und insbesondere im christlichen Leben aufzuzeigen.

Das Denken D. von Hildebrands, des neben Max Scheler und Nikolai Hartmann führenden Vertreters der phänomenologischen Ethik⁸, konzentriert sich u.a. auf die Betonung der Bedeutung der affektiven Sphäre im sittlich-geistigen Leben der Person⁹. Um diese Problematik hier aufgreifen zu können, müssen wir Hildebrands Konzeption der axiologischen Erfahrung sowie die Weise ihres Erlebens von der affektiven Seite her untersuchen. Hildebrand ist davon überzeugt, daß die objektive Wirklichkeit am besten mittels der phänomenologischen Methode erkennbar ist. Diese Methode erlaubt, zu den sich durch wahre *Wesenheit* auszeichnenden Objekten vorzudringen und über sie eine absolut sichere Erkenntnis zu gewinnen¹⁰. Die apriorische unmittelbare Erkenntnis unterscheidet sich durchaus von der durch sinnliche Wahrnehmung gewonnenen Erkenntnis¹¹. Bei der intuitiven Erfahrung steht das Subjekt in einem ganz ursprünglichen Kontakt mit dem *datum* und versucht seinen Sinn und sein Wesen zu entdecken¹². Von keinerlei Fakten über das untersuchte Objekt vorbelastet, strebt der Phänomenologe

Regensburg 1970, S. 333 - 338.

⁸ Vgl.z.B. J. Galarowicz, *Powolani do odpowiedzialności. Elementarz etyczny*, Kraków 1993, S. 181. 194.

⁹ Vgl.K. Mertens, *Hinweise auf Dietrich v. Hildebrands ethisches Werk*, in: D. v. Hildebrand, *Die Idee der sittlichen Handlung, Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis*, Darmstadt 1969, S. 274.

¹⁰ Vgl. *Was ist Philosophie?* GW, Bd 1, Stuttgart-Regensburg 1976, S. 203. In der Phänomenologie wird von verschiedenartigen Gegenständen und dementsprechend verschiedenen Erkenntnisakten gesprochen.

¹¹ Vgl. *Ethik*, GW, Bd 2, Stuttgart-Regensburg 1973, S. 16 ; J. Jaworski spricht auf der Grundlage der Phänomenologie von R. Ingarden von vier Unterschieden zwischen der durch Intuition erlangten unmittelbaren Erfahrung und der Erfahrung von Gegenständen und Tatsachen durch sinnliche Wahrnehmung: 1) den Gegenstand der zuerst genannten Art der Erkenntnis bilden ideale Seiende und die Beziehungen zwischen ihnen, während wir es im zweiten Fall mit Dingen und realen Prozessen zu tun haben; 2) die Akte der ersten Erkenntnisart gewährleisten eine absolut sichere Erkenntnis, während die auf dem Wege äußerer Wahrnehmung erlangte Erkenntnis lediglich ein partielles Wissen liefert; 3) beim unmittelbaren apriorischen Erkennen erfassen wir die rein gegenständlichen Determinationen des Untersuchungsgegenstandes, während uns die Dinge oder realen Prozesse in der Wahrnehmung auf dem Wege von "*Aussichten*" gegeben sind; 4) im ersten Fall der Erkenntnis entdecken wir den tiefsten Sinn des untersuchten Gegenstandes, während wir in der auf äußerer Wahrnehmung basierenden Erfahrung lediglich gewisse kausale Abhängigkeiten zwischen den untersuchten Phänomenen entdecken. Vgl. *Doświadczenie religijne w ujęciu fenomenologicznym*, in: *W kierunku religijności*, Hrsg. B. Bejze, Warszawa 1983, S. 61 - 63.

¹² Vgl. *Was ist Philosophie?* S. 204.

nach Erkenntnis der Natur des gegebenen Objekts und leitet erst aus diesem Objekt die Weise des Erkennens einer Kategorie wesentlicher Seiender ab¹³.

Hildebrand macht die sittlichen Werte zum Erkenntnisobjekt und verweist auf das *intuitive Werterfassen* und danach auf das *Wertsehen* und *Wertfühlen* als Wege des Zugangs zur unmittelbaren Erfahrung ihres Wesens¹⁴. Diese Erkenntnisarten entstammen keiner Theorie und keinem System, das den unmittelbaren Kontakt mit dem so verstandenen Objekt verdunkeln oder unmöglich machen könnte, sondern sie stellen einen Weg zu seinem unmittelbaren *Sehen* und *Fühlen* dar¹⁵. Im Augenblick der unmittelbaren Erfahrung des Objekts muß das Subjekt dessen *Stimme* "anhören". In bezug auf die sittlichen Werte bedeutet dies, daß die Person die Forderungen von ihrer Seite annehmen und auf volitiv-affektive Weise auf sie antworten soll. Wir bemerken hier, daß der dialogische Charakter der Beziehung zwischen Wert und Person gerade bei der unmittelbaren Werterfahrung deutlich in Erscheinung tritt.

Die durch intuitive Erfassung des Objekts entstandene Beziehung zum sittlichen Wert engagiert den Willen und das Herz des Menschen. Was in sich selbst bedeutsam ist, motiviert den Willen der Person und fordert zugleich ihre affektive Antwort¹⁶. Sowohl die Akte des Willens als auch die geistigen Gefühlserlebnisse stehen in einer sinnvollen Beziehung zum Wert. Die Phänomenologie des Bewußtseins hat insbesondere auf die zwischen dem Wert und den geistigen Gefühlen bestehende Wechselbeziehung aufmerksam gemacht. Diesbezüglich sind Schelers Gedanken besonders wichtig, die zu einer Infragestellung der jahrhundertlang aufrechterhaltenen Überzeugung von der Zweiteilung des Menschen in Vernunft und Sinnlichkeit beigetragen haben. Schelers Verdienst besteht in der Erklärung des intentionalen Charakters der geistigen emotionalen Erlebnisse (im Unterschied zu den Gefühlszuständen) sowie das Aufzeigen der ganzen Differenziertheit und Vielschichtigkeit der Gefühle überhaupt¹⁷.

¹³ Vgl. *Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis, Eine Untersuchung über ethische Strukturprobleme*, Vallendar-Schönstatt 1982, S. 27.

¹⁴ Vgl. Ebd., S. 27 - 32.

¹⁵ Vgl. A. Siemianowski, *Dietrich von Hildebrand - fenomenolog i metafizyk moralności*, „Znak” 10(1975), S. 1280.

¹⁶ Vgl. *Ethik*, S. 212 - 213.

¹⁷ Vgl. H. Buczyńska - Garewicz, *Fenomenologia uczuć Maxa Schelera*, AHFMS 21(1975), S. 109.

In dieser Perspektive muß auch das die intentionale Dimension der affektiven Sphäre des Menschen berücksichtigende Denken Hildebrands gesehen werden. Schelers Phänomenologie darf jedoch nicht mit dem philosophischen Denken Hildebrands gleichgesetzt werden, weil es - wie teilweise noch gezeigt wird - diesbezüglich viele Unterschiede in der Frage des Wertbegriffes, der Motivation, der Wertantworten usw. gibt, die die Art der Interpretation der affektiven Phänomene beeinflussen.

Die eingangs genannten prinzipiellen erkenntnistheoretischen Prämissen, die den Zugang zu einer auf der Ebene des Willens und des Herzens erlebten unmittelbaren intuitiven Werterkenntnis ermöglichen, führen uns in das prinzipielle Problem der vorliegenden Abhandlung ein. Die Beteiligung des Herzens am *Eidos* des Wertes weckt viele Fragen: Welcher Art ist die Natur der intentionalen Beziehung von Wert und Herz? Besitzt diese Beziehung einen rezeptiven oder eher einen aktiven Charakter? Wie gestalten sich die geistigen Gefühle als Korrelate der Werte in Abhängigkeit von der Motivation des Subjekts? Welche Ähnlichkeit besteht zwischen den verschiedenen geistigen Gefühlen, und welche Position nimmt unter ihnen die Liebe ein? Welchen Anteil hat der freie Willen am Wert - und welchen das Herz des Menschen? Was für eine gegenseitige Abhängigkeit besteht zwischen der Willensantwort und den affektiven Antworten innerhalb der einen Haltung der Person gegenüber den Werten? Wovon hängt der sittliche Wert der affektiven Antworten auf die sittlichen und sittlich bedeutsamen Werte ab, und auf welche Weise gestaltet er sich?

Unter Berücksichtigung der sittlich-geistigen Situation des in Christus zur letztendlichen Erfüllung und zum Glück berufenen Menschen können wir weiter fragen: Wie erscheint das Herz in der Haltung des Menschen, wenn er auf die sittlichen Werte nicht antwortet? Welche Rolle spielt der freie Willen im Prozeß der Umgestaltung des Christen - und welche das Herz? Welche Haltungen setzen eine besondere Beteiligung des Herzens an den Wertantworten voraus? Wie gestaltet sich das Erlebnis der Liebe, und welche Bedeutung besitzt die Liebe in der Haltung des Christen, welche die Annahme des Geschenks der im Herzen Jesu Christi offenbarten göttlichen Liebe zum Ausdruck bringt? Wodurch zeichnet sich das Herz des von Gott umgestalteten *neuen Menschen* aus?

Alle diese Fragen können auf eine prinzipielle Frage zurückgeführt werden: Welche Funktion erfüllt das Herz im Leben des Menschen überhaupt und insbesondere des Christen bei der Gestaltung seiner Haltungen gegenüber den sittlichen Werten (und letztlich - gegenüber Gott), wenn er das Erreichen der Vollkommenheit seiner

menschlichen und christlichen Existenz in Christus anstrebt? Das hier formulierte Problem, für das wir im phänomenologischen Denken Hildebrands eine Lösung finden wollen, ist bisher nicht untersucht worden. Dieser hervorragende Philosoph und Phänomenologe ist in Polen durch die Übertragungen einiger seiner Werke ins Polnische¹⁸ und insbesondere durch die immer zahlreicheren Arbeiten über sein wissenschaftliches Werk¹⁹ bereits teilweise bekannt. Wegen seines Gedankenreichtums und seiner Tiefe hat dieser Autor heute ein noch stärkeres Interesse verdient.

Die Quelle zu unserer Aufgabe bilden die Werke Hildebrands auf dem Gebiet der Philosophie, Moralphilosophie, philosophischen Ethik, Theologie und christlichen Spiritualität. Sein philosophisches Gesamtwerk umfaßt 35 Bücher und 193 Artikel und betrifft hauptsächlich solche Bereiche wie Erkenntnistheorie, Metaphysik, Anthropologie, Ethik und Ästhetik. Die meisten seiner Werke sind im Rahmen der *Gesammelten Werke* im Verlag J. Habel in Regensburg und im Verlag W. Kohlhammer in Stuttgart in einer zehnbändigen Ausgabe erschienen.

Weil der Autor in seinen Werken die phänomenologische Methode verwendet, müssen wir bei der Untersuchung der Quellen den Anforderungen dieser Methode gerecht werden und uns in be-

¹⁸ *Rola obiektywnego dobra dla osoby w dziedzinie moralności* (Übers. J. Szewczyk), in: „Znak” 10(1975), S. 1289 - 1308; *Fundamentalne postawy moralne* (Übers. E. Sereżyńska), in: *Wobec wartości*, Poznań 1982, S. 10 - 50; *Przemienienie w Chrystusie* (Übers. J. Zychowicz), Kraków 1982; *Serce. Rozważania o uczuciowości ludzkiej i uczuciowości Boga-Człowieka* (Übers. J. Koźbiał), Poznań 1987; *Trzy główne formy udziału człowieka w wartościach*, ebd., S. 167 - 198.

¹⁹ T. Biesaga, *Dietricha von Hildebranda epistemologiczno-ontologiczne podstawy etyki*, Lublin 1989; W. Galewicz, *U podstaw aksjologii Dietricha von Hildebranda*, in: „Znak” 4(1985), S. 27 - 40; J. Gorczyca, *Dietricha von Hildebranda koncepcja poznania wartości moralnych*, in: AC 19(1987), S. 427 - 439; P. Góralczyk, *Etyka serca*, in: SThV 29(1991), Nr 2, S. 101 - 112; Ders., *Możliwość uwzględnienia założeń systemowych etyki Dietricha von Hildebranda w teologii moralnej*, Poznań 1989; J. Seifert, *Istota i motywacja moralnego działania*, Opole 1984; A. Siemianowski, *Wolność woli w ujęciu Dietricha von Hildebranda*, in: RF 23(1975), Heft 2, S. 11 - 23; Ders. *Dietrich von Hildebrand - fenomenolog i metafizyk moralności*, in: „Znak” 10(1975), S. 1278 - 1288; Ders. *Trzy kategorie doniosłości i ich rola w etyce filozoficznej D. v. Hildebranda*, in: SG 1976, Bd. 2, S. 239 - 264; Ders. *Wartości moralne, ich specyfika, pozycja oraz związek z wartościami pozamoralnymi i idealami moralnymi*, in: SG (1977), Bd. 3, S. 197 - 215; Ders. *Człowiek a świat wartości*, Gniezno 1993; A. Szmidt, *Dietricha von Hildebranda koncepcja świadomości moralnej*, Warszawa 1990 (Typoskrypt); M. H. Szymeczko, *Koncepcja wartości u Dietricha von Hildebranda*, in: RF 12(1964), Heft 2, S. 43 - 55; T. Wojtarowicz, *Dietricha von Hildebranda koncepcja miłości obłubieńczej*, Lublin 1982 (Typoskrypt).

stimmten Augenblicken sogar ihrer bedienen²⁰. Unsere Vorgehensweise beruht prinzipiell auf der Analyse der Quellen und einer syntheseartigen Präsentation dieser Untersuchungsergebnisse.

Dem in der oben gestellten prinzipiellen Frage formulierten Ziel der vorliegenden Abhandlung werden wir durch Eindringen in die einzelnen hier behandelten Fragen, die mit dem uns interessierenden Erkenntnisgegenstand unmittelbar verbunden sind, schrittweise näherkommen.

1. Im ersten Kapitel wollen wir die Frage beantworten, was das Herz in seinem nächstliegenden Kontext, d.h. in der affektiven Sphäre, eigentlich ist. In Anbetracht der in der Geschichte der Philosophie nicht immer richtigen Beurteilung der Gefühle und des Herzens und ohne uns von irgendwelchen Theorien leiten zu lassen, ergründen wir zunächst die affektive Sphäre, um ihre ganze Differenziertheit in unterschiedliche Arten von Gefühlserlebnissen zu verstehen und die Vielschichtigkeit der betreffenden Erlebnisarten zu erkennen. Auf diesem Hintergrund zeigt sich dann die wahre Natur und der Begriff des Herzens .

2. Im zweiten Kapitel wird das Herz innerhalb der Struktur der Person in bezug auf die beiden anderen Zentren - die Vernunft und den Willen - erklärt. Mit Hildebrand von der Tatsache ausgehend, daß die auf die Wahrheit ausgerichtete Vernunft die Grundlage des Wissens von der Wirklichkeit und die intellektuelle Intuition den Weg zum Erfassen der Werte darstellt, konzentrieren wir uns hauptsächlich auf die Fragen der unmittelbaren Erkenntnis, der Konzeption der Erfahrung und der Möglichkeit apriorischer Erkenntnis. Die für die affektiven Antworten (und Willensakte) grundlegende Funktion der intuitiven Erkenntnis zeigt sich im Rahmen der Beschreibung ihrer kontemplativen Dimension. Danach befassen wir uns mit dem Wesen des freien Willens, um zum Ursprung der freien Antworten (und Haltungen) der Person auf den Wert des Objekts zu gelangen. Das Verständnis des Wesens des freien personalen Zentrums, seiner Dimensionen, seiner *Vollkommenheit* und seines Bezugsobjektes und danach der Vergleich der Natur der volitiven Antworten mit den affektiven Antworten verdeutlicht die wichtige Funktion des Willens in bezug auf die affektiven Antworten. Der zusätzliche Vergleich der Natur der affektiven Antworten mit den Akten der Vernunft überzeugt uns schließ-

²⁰ Die Nützlichkeit dieser Methode im Bereich der Theologie befürworten u.a.: W. Słomka, *Doświadczenie chrześcijańskie i jego rola w poznaniu Boga. Studium w świetle fenomenologicznej metody Husserla*, Lublin 1972; Ch. A. Bernard, *Teologia spirituelle*, S. 89 - 90.

lich von der wesentlichen, unersetzbaren Funktion des Herzens innerhalb der Struktur der menschlichen Person, die sich in bezug auf den Wert des Objekts verwirklicht.

3. Der in bezug auf die Werte in Erscheinung tretende dynamische Charakter der Person veranlaßt uns zu einem Rückgriff auf die Grundlagen von Hildebrands Axiologie und Ethik (im dritten Kapitel). Nach der Erklärung des Begriffs der *Bedeutsamkeit* ergründen wir das Wesen der menschlichen Motivation, die beim Erteilen sowohl der volitiven als auch der affektiven Antworten eine wichtige Rolle spielt. Danach wird der Versuch unternommen, die *Bedeutsamkeit an sich* in ihrem Objektivismus und ihrer Autonomie zu erklären. Im Rahmen der allgemeinen Wertsphäre werden drei Unterbereiche unterschieden: die ontologischen, die technischen und die qualitativen Werte. Innerhalb dieses letzten Bereiches können wir mit dem untersuchten Autor drei Wertbereiche unterscheiden: den Bereich der sittlichen, der intellektuellen und der ästhetischen Werte. Die sittlichen Werte werden hinsichtlich ihrer wesentlichen Merkmale - *Sollen* und *Höhe* - zum Gegenstand unserer Aufmerksamkeit.

4. Die richtige Funktion des Herzens zeigt sich im Rahmen der Haltung der Person zu den Werten. Im vierten Kapitel werden die sog. drei *Begegnungen* mit den Werten besprochen: das intuitive Erfassen der Werte, ihre affektive beglückende Empfindung sowie die Antwort auf sie von seiten des Subjekts. Die auf dem vorherigen Erfassen des Wertes und seiner (gewöhnlich) affektiven Empfindung basierende Haltung der Person wird besonders in der Wertantwort erkennbar. Nach der Erklärung der allgemeinen Natur der Haltung sowie der sog. Grundhaltung erklären wir zwei fundamentale Stellungnahmen der Person näher: die *Wertantwort* und die *Antwort auf das, was für mich wichtig ist*. Die erste fundamentale Stellungnahme wird unter Berücksichtigung der Natur der Wertantwort analysiert. Die Kenntnis der Natur der Antwort ist für die Art der Aktualisierung der Stellungnahme sehr wesentlich. Sie schafft gleichsam den *Raum* für die dialogische Aktualisierung der Stellungnahme. Eine besondere Form nimmt die Stellungnahme der Person in der Antwort der Liebe an, weil die Liebe - wie wir sehen werden - die übrigen affektiven Antworten und die volitive Antwort in vieler Hinsicht übertrifft.

5. Einen neuen Charakter erhält die Antwort des Christen auf den Inhalt der göttlichen Offenbarung. Die Stimme Gottes, die den Menschen zur Verwirklichung seines Lebens in der Kommunion mit seinem Schöpfer und Erlöser aufruft, muß mit der ganzen Kraft seines Willens und mit dem vollen Engagement seines Herzens

beantwortet werden. Der seine moralische Kondition im göttlichen Licht erkennende Mensch antwortet auf den Ruf Gottes und strebt eine Verwirklichung der ihm aufgegebenen Heiligkeit an. Diese Verwirklichung geschieht durch die bewußte, freiwillige und hingebungsvolle (Hingabe des Herzens) Zusammenarbeit mit Gott in jeder Stellungnahme zu sittlichen und sittlich bedeutsamen Situationen. Im letzten Kapitel wird gezeigt, auf welche Weise die Beteiligung des seine prinzipielle sittlich-geistige Haltung gestaltenden Herzens innerhalb der Spannbreite der verschiedenen Haltungen des Christen in Erscheinung tritt. Die Verkörperung der sittlichen Werte in der Person, d.h. die Heiligkeit, bedeutet gleichzeitig das *Geschenk* eines neuen Herzens. Gott macht dem Menschen dieses Geschenk (vgl. Ez 11, 19), damit er in einem neuen Geist in der Fülle des in Jesus Christus vorgezeichneten personalen Bundes leben kann.

Die vorliegende Arbeit entstand mit wohlwollender Begleitung von Prof. Walerian Słomka, dem ich zu tiefem Dank verpflichtet bin: sowohl für die Zeit, die er den Diskussionen über die hier behandelten Probleme gewidmet hat, als auch für seine wertvollen Bemerkungen, die sein tiefes Verständnis und seinen intuitiven Scharfblick für die hier präsentierte philosophisch-theologische Problematik der Grundlagen einer Spiritualität des Herzens deutlich macht.

Dieses Buch erscheint in deutscher Sprache dank der Hilfe von Herrn Pfarrer Robert Schindlbeck, mit dem mich gemeinsame freundschaftliche Gespräche über viele hier enthaltenden Fragen verbinden sowie die Überzeugung von der Notwendigkeit, gerade heute die Doktrin der Spiritualität des Herzens zu verbreiten. Ihm möchte ich an dieser Stelle meine herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Kapitel I

Die Affektivität und der Begriff des Herzens

1. Eine erkenntnistheoretische Frage: Psychologie oder Philosophie?

Die Gefühle und emotionalen Zustände sowie das Herz als ihr Erlebnismittelpunkt bilden einen sehr gewichtigen Faktor im psychischen Leben des Menschen. Mit dem psychischen Leben des Menschen befaßt sich die Psychologie, die die psychischen Phänomene beschreibt, sie untersucht und die zwischen ihnen bestehenden Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten aufdeckt²¹. Der Mensch und seine Erlebnisse können auch Gegenstand der Philosophie sein, die sich, insbesondere wenn wir sie historisch betrachten, in einer bestimmten Zeit unbeabsichtigt stark der Psychologie genähert hat. Hauptsächlich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde die spezifisch verstandene Psychologie zu einer philosophischen Disziplin, der viel Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

Diese Verbindung der Philosophie mit der Psychologie fand zunächst bei F. Brentano, dem Schöpfer der Grundlagen des Wissens von den bewußten Erlebnissen, ihren besonderen Ausdruck²². Die Philosophie sollte - Brentano zufolge - auf die das Wesen der Dinge betreffende philosophische atikProblem verzichten und sich stattdessen in die Psychologie und die darauf aufbauenden Wissenschaften verwandeln²³. In seiner Arbeit *Psychologie vom empirischen Standpunkt* konzentriert sich Brentano neben dem epistemologischen Motiv, das das Finden einer solchen Erkenntnis betrifft, welche das letztendliche Fundament der Psychologie als der grundlegenden philosophischen Wissenschaft bilden würde, auch auf die psychologische Problematik, die die Analyse der *psychischen Phänomene* betrifft. Die von ihm begründete deskriptive Psychologie nimmt, im Gegensatz zu der - sich mit den durch die äußere Erfah-

²¹ Vgl. T. Nowacki, *Zarys psychologii*, Wrocław 1975, S. 9. In der Literatur wird der Begriff der Psychologie unterschiedlich verstanden. Die hier angeführte Definition scheint - unserer Meinung nach - Brentanos Konzeption der deskriptiven Psychologie und der rationalen Psychologie, d.h. der in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten philosophischen Anthropologie näherzustehen.

²² Vgl. R. Ingarden, *Filozofia w rozumieniu Brentany*, in: *Z badań nad filozofią współczesną*, Warszawa 1963, S. 247 - 249.

²³ Vgl. Ebd. S. 209.